

# Vormwärts

BERLINER



VOLKSBLATT

Abend-Ausgabe  
Nr. 24 B 12 50. Jahrg.

SONNABEND  
14. Januar 1933

Redaktion und Verlag,  
Berlin SW 68, Lindenstr. 3  
Fernsprecher 27 Uhr Dönhofs 292 bis 297  
Telegrammbezeichnung: Sozialdemokrat Berlin

In Groß-Berlin 10 Pf.  
Auswärts . . . . . 10 Pf.  
Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise  
siehe Morgenausgabe

## Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

### Kommt Straßer?

Versuche um ein parlamentarisches Rechtskabinett

Die gestrige mehr als zweistündige Unterredung Schleichers mit Hugenberg hat einen ganzen Schwarm von Gerüchten aufflattern lassen, bei denen allen die Person Gregor Straßers eine besondere Rolle spielt. Schon einmal war die Nachricht aufgetaucht, Straßer werde in Schleichers Kabinett eintreten und einen Teil der nationalsozialistischen Fraktion mitbringen. Es wurde damals aber auch gleich daran erinnert, daß dies die Wiederholung eines Experiments wäre, das Brüning seinerzeit mit den Deutschnationalen gemacht hatte, ohne zum Erfolg zu gelangen. Man bezweifelte, daß Straßer bereit sein werde, eine ähnliche Rolle zu spielen, wie sie seinerzeit Treviranus gespielt hat.

Jetzt ist aber doch wieder sehr ernst davon die Rede, daß Straßer es versuchen will. Angeblich soll er der Vizekanzler und Sprechminister des Kabinetts Schleicher sowie Vorsitzender eines „Aktionsausschusses“ werden, der innerhalb des Kabinetts gebildet werden soll. Vom Zentrum soll Stegerwald in das Kabinett eintreten, von den Deutschnationalen Hugenberg als Führer des zu vereinigenden Ernährungs- und Wirtschaftsministeriums. Als Außenminister wird Brüning genannt.

Das neugebildete Schleicher-Kabinett soll sich dann dem Reichstag stellen und diesen auflösen, falls er ihm die Unterstützung verweigert. Der Auflösung sollen Neuwahlen folgen, bei denen die deutschnational-zentrumlich-rechtsnationalsozialistische Koalition um die Mehrheit kämpfen würde.

Bei dieser Darstellung der Dinge fällt vor allem auf, daß sich die Deutschnationalen in eine parlamentarische Front eingliedern sollen, während sie doch bisher unter Hugenbergs Führung jeder auch nur andeutungsweise Annäherung an das parlamentarische System aufs heftigste widerstrebt haben. Nach einer Darstellung der „Kreuz-Zeitung“ hat Hugenberg diesen Widerstand auch noch nicht ganz aufgegeben. Er soll fordern, daß die Regierung vom Reichstag wenigstens für ein halbes Jahr freie Hand verlangt und ihn, falls er dies verweigert, auflöst.

Seit die umherschwirrenden Behauptungen und Gerüchte. Man kann sie nicht ganz unglaublich finden, wenn man bedenkt, wie viele Träume der „nationalen Rechte“ in der letzten Zeit zerronnen sind. Mit der Nacht der langen Messer war es nichts, mit der Eroberung der Wehrheit durch Hitler war es auch nichts, die autoritäre Staatsführung Papens ist verkracht, die Präsidialregierung Schleicher windet sich zwischen agrarischem und industriellem Interessentendruck in tausend Nöten. Was Wunder, daß man sich auf die alten Rezepte zurückbesinnt und die Dinge wieder so treiben will, wie sie zu Zeiten von Wilhelm Marx und Hans Luther zur Not leidlich gelaufen sind? Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß die nationale Rechte aus der Sphäre der konterrevolutionären Romantik zur schabigen Prosa des Bürgerblocks zurückkehrt und daß der „Sozialist“ Gregor Straßer mit dem Großkapitalisten Hugenberg in diesem Zeichen seinen Frieden macht.

Kung bei Stadenburg. Der Reichspräsident empfing den zur Zeit in Berlin weilenden ehemaligen chinesischen Industrieminister Dr. H. Kung, der von dem hiesigen chinesischen Gesandten begleitet war.

### Schleicher droht

Die Verordnung aus der Schublade soll angewandt werden

Ein Aufruf des Pommerschen Landbundes schließt mit der Aufforderung, die „Heim- und Arbeitsstätte“ gegen jeden Eingriff mit allen Mitteln bis zum letzten zu verteidigen. Der „Völkische Beobachter“ bringt ein Bild „Wenn der Bauer aufsteht im Lande“. Diese Dinge und auch andere Hehereien und Aufforderungen zum Widerstand gegen die Staatsgewalt geben dem Reichsfinanzminister daran erinnern zu lassen, was er im Dezember in seiner Rundfunkrede gesagt hat. Als er damals die Aufhebung der einschränkenden Notverordnungen ankündigte, hat er hinzugefügt, wenn die wiederhergestellte Freiheit mißbraucht werden sollte, würde er dem Reichspräsidenten sehr energische Maßnahmen vorschlagen müssen.

Es wird jetzt gedroht, gegen solche Hehereien in einer Weise vorzugehen, die die betreffenden Zeitungen für längere Zeit sehr fühlbar treffen würde, die aber auch die verantwortlichen Personen nicht straflos lassen würde. In diesem Zusammenhang ist auch die Rede von einer Prüfung jenes Pommerschen Landbund-Aufrufes nach strafrechtlicher Richtung.

In Ergänzung der Warnungen des Reichsfinanzministers kann mitgeteilt werden, daß sich die vorgeschlagenen scharfen Maßnahmen der Reichsregierung zur Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe und Ordnung nicht nur gegen Ausschreitungen der Presse richten werden, sondern

selbstverständlich auch gegen die Terrorakte, die in der letzten Zeit überhand genommen haben.

### QI. noch immer bewaffnet

Und immer neue Feuerüberfälle

In der vergangenen Nacht wurden wieder zwei Feuerüberfälle auf Parteilokale verübt, und zwar wurden zwei kommunistische Verkehrslokale von unbekanntem Täter beschossen, ohne daß jedoch jemand verletzt wurde. — Die Überfälle beweisen, welche herrliche Zustände sich in Berlin in den letzten 14 Tagen unter dem Straßenterror der bewaffneten Nationalsozialisten entwickeln konnten.

### Es soll noch kälter werden

Berlin 11 Grad — Ueberall Frostschäden

Die Kälteperiode, von der das Reich seit Sonnabend überstet wird, hat in den letzten 24 Stunden eine ungewöhnliche und von den Wetterstellen nicht vorausgesehene Verschärfung angenommen. Noch immer strömen aus Mitteleuropa Kältefronten nach Mitteleuropa und es ist noch nicht abzusehen, wann der Kältefronteinbruch durch die derzeitige Druckverteilung außerordentlich begünstigt.

An der Südseite eines starken Hochdruckgebietes, das mit seinem Kern über dem Baltikum liegt, bläut die kalte Luft heran. Da sich gleichzeitig der Himmel aufgeklärt hat, wird die Kälte durch

die Ausstrahlung wesentlich verschärft. Das war besonders in der letzten Nacht in und in der Umgebung Berlins der Fall. Das Thermometer sank stellenweise auf 10 bis 12 Grad Kälte. Um 8 Uhr früh herrschten in Berlin 9,4 und um 12 Uhr mittags noch immer 8 Grad Kälte.

Am kältesten ist es in Schlesien mit 15 Grad Kälte, dann folgen Ostpreußen mit 12 Grad, das mittlere Deutschland mit 8 bis 11 Grad Kälte und zuletzt die Oberrheingegend mit 5 und die Niederrheingegend, wo es am mildesten ist, mit 2 bis 3 Grad Kälte. Im großen und ganzen dürften die Temperaturen in Berlin am Sonntag bei heiterem Wetter noch weiter sinken. Schnee ist voraussichtlich zunächst nicht zu erwarten.

### Bracht --!

Dank an Heimannsberg

Am 20. Juli 1932 ließ die „autoritäre Staatsführung“ Papen-Bracht den Berliner Polizeipräsidenten Grzesinski, den Vizepräsidenten Weiß und den Kommandeur der Schutzpolizei Heimannsberg durch Reichswehr aus ihrem Amt heraus verhaften und in Sicherheit bringen. Erst am späten Abend wurden sie aus der Militärhaft entlassen.

Wenige Tage darauf wurde Heimannsberg abermals in früher Morgenstunden aus dem Bett geholt und in Untersuchungshaft genommen, weil er angeblich Hochverrat vorbereitet habe. Auch dieser Streich der „Autoritären“ traf daneben Heimannsberg mußte wieder freigelassen werden und lebt seitdem sozilogisch „im Wartestand“. Offiziell konnte er nicht aus der Beamtenstellung entsetzt werden. Er bezog also Gehalt, brauchte aber nicht Dienst zu tun.

Plötzlich hat aber auch Bracht, der Preußenkommissar, erwidert, daß Herr Heimannsberg ein besonders wertvolles Glied des preußischen Beamtenkörpers war. Denn er ließ ihn vor kurzem folgendes Schreiben zugehen:

Sehr geehrter Herr Polizeikommandeur!

Mit Ablauf dieses Jahres scheiden Sie Ihrem Antrage entsprechend aus dem Dienst der Schutzpolizei, der Sie seit ihrer Gründung in besonderem Maße verbunden waren. Reiche polizeiliche Erfahrungen und zielbewußte Schaffenskraft gaben Ihnen die Möglichkeit, sich in den verschiedensten Stellungen

bestens zu bewähren. Nach schnellem Aufstieg wurde Ihnen die Führung der Berliner Schutzpolizei übertragen, an deren Spitze Sie in nahezu sechsjähriger Verwendung Ihre ganze Kraft der Aufrechterhaltung von Ordnung und Sicherheit in der Reichshauptstadt gewidmet haben.

Ihnen für dieses Wirken meinen und der preußischen Staatsregierung besonderen Dank auszusprechen, ist mir eine angenehme Pflicht.

Das Bewußtsein, Ihrem Vaterlande in schwerer Zeit an verantwortungsvoller Stelle treu gedient zu haben, soll Sie auch nach Ihrem Scheiden aus dem Amt mit Genugtuung und Stolz erfüllen.

Mit vorzüglicher Hochachtung  
Ihr sehr ergebender Vorgesetzter

In Vertretung des Kommissars des Reiches.

Also einen Mann, der nach Brachts eigenem Zeugnis seinem Vaterlande stets treu gedient hat, hat der gleiche Bracht in Verbindung mit dem Franz von Papen durch Reichswehrgeldaten in Stahlhelm und mit voller Wehr wie einen Verbrecher aus seinem Amt holen und in Haft abführen lassen!

Der Brief, den Heimannsberg jetzt zum Abschied erhielt, teilt schallende Ohrfeigen aus. Wenn sie treffen, werden unsere Leser selbst wissen!

### China wehrt sich!

Genf, 14. Januar.

Die chinesische Regierung übermittelte dem Generalsekretär des Völkerbundes den Inhalt einer Note, die sie neben an die Signatarstaaten des Protokolls von 1901 (des sog. Boxer-Protokolls, Red.) gerichtet hat.

In dieser Note lenkt die chinesische Regierung

die Aufmerksamkeit der Mächte auf die Tatsache, daß die japanischen Truppen in widerrechtlicher Ausnutzung eines in dem Protokoll von 1901 Japan gewährten Sonderprivilegs die Stadt Schanghai angriffen und besetzt haben.

Tausende von friedlichen chinesischen Bürgern seien hierbei getötet.

und außerordentlicher Sachschaden verursacht worden. Ferner seien gegenwärtig neue japanische Truppenzusammenschüßungen an der Eisenbahnlinie Peking-Mukden festzustellen. Unter diesen Umständen sehe sich die chinesische Regierung verpflichtet, zu erklären, daß sie keinerlei Verantwortung für die weitere Lage übernehmen könne, und daß die chinesischen Truppen nunmehr gezwungen seien, von dem Recht der rechtmäßigen Verteidigung gegen die Angriffe der japanischen Truppen Gebrauch zu machen.

Die chinesische Regierung erucht den Generalsekretär des Völkerbundes, sämtliche Mitglieder der Völkerbundsversammlung unerbittlich von dem Inhalt dieser Note in Kenntnis zu setzen. In unterrichteten Kreisen sieht man darin eine offizielle Ankündigung, daß die chinesische Regierung nunmehr zu

weitgehenden militärischen Abwehrmaßnahmen gegen die japanischen Angriffe schreiten werde.

### Hitlers Schwedenpump

Eigener Bericht des „Vormwärts“

Stockholm, 14. Januar.

„Sozialdemokraten“ hat erfahren, daß der schwedische Bankier Wallenberg der Hitlerei 4 bis 5 Millionen Mark leihen wolle. Wallenberg habe kürzlich gelegentlich eines Durchreiseaufenthalts in Berlin mit Reichspräsident Göring und dessen Schwiegervater über die Möglichkeiten und Sicherheiten der Anleihe verhandelt.

Der Schwiegervater des Herrn Göring lebt in Schweden. Dadurch sind wohl die Beziehungen zu dem Stockholmer Bankier Wallenberg zustande

### Achtung! Neukölln!

Montag, den 16. Januar, 16½ Uhr  
Schillerpromenade

### Protest

gegen braunen Mord!

kommen. Göring ist dieser Tage aus Stockholm zurückgekehrt, nachdem dort die Anleihe unter Sicherstellung durch die „Braunen Häuser“ der Hitler-Partei festgelegt worden sein soll.

Um die Gelddeschaffung für die Hitlererei scheint sich auch Herr Franz v. Papen bemüht zu haben, der über den früheren Stinnes-Generaldirektor Minow die erforderlichen 4 bis 5 Millionen Mark zusammenzubringen hofft.

Zur Unterredung Hindenburg-Oregor Straßer wird offiziös mitgeteilt, daß sie nur 35 Minuten gedauert hat und nicht stundenlang, wie bereits behauptet worden ist.

## Sybel und Schleicher

Der große Krach wird zum kleinen Gezänk

Der große Krach zwischen Agrariern, Industrie und Reichsregierung wird von den Beteiligten bereits verniedlicht. Der Landbunddirektor von Sybel gibt Erklärungen ab, die Reichsregierung ebenfalls, und worum handelt es sich dabei? Um nichts anderes als um die Frage: Was stand auf dem Papier, das Herr von Sybel Herrn von Schleicher nach der Besprechung bei Hindenburg in die Hand gedrückt hat? War es die Landbündenschließung und hat Schleicher sie sofort gelesen? Herr von Sybel behauptet ja, die Reichsregierung nein.

„Als der Herr Reichszkanzler in dieser Unterredung mir auf meine Frage sagte, daß er die Entschließung des Reichslandbundes nicht kenne, habe ich dieselbe aus meiner Aktenmappe herausgenommen und ihm gegeben. Es waren zufällig zwei aneinanderhängende Exemplare. Der Herr Reichszkanzler bemerkte dies und sagte zu mir:

„Das ist ja großartig, da habe ich gleich zwei Exemplare“.

Er hat sodann die Entschließung gelesen und einzelne Sätze vorgelesen, darunter vor allem die Worte „unter Duldung der derzeitigen Reichsregierung“ und er hat hierzu bemerkt:

„aber Kinder, so etwas könnt ihr doch nicht sagen“.

Es ist daher nicht richtig, wenn behauptet wird, der Herr Reichszkanzler habe von dieser Entschließung erst später durch den Herrn Reichspresseschef Kenntnis erhalten.“

Herr von Sybel will also sich und den Reichszkanzler als Auzuren hinstellen, die sich lächelnd über das Blatt Papier hinweg angesehen haben. Man könnte also seiner Darstellung belnahe eine Stütze der Version von der bestellten Arbeit dieser Entschließung herauslesen.

Aber diese Darstellung hin und her — sie geht auf die Sache selbst nicht ein. Die Sache ist die daß der agrarische Kurs für die deutsche Wirtschaft immer lebensgefährlicher wird, mag nun die Regierung dabei dem Landbund in Krach leben oder nicht.

## Der Fall Frenzel

vor dem Rechtsausschuß

Der Rechtsausschuß des Preussischen Landtags befahte sich am Sonnabendvormittag mit dem Fall des ehemaligen Amtsvorstehers von Bornitz, Frenzel, der seinerzeit in einem Aufsehen erregenden Prozeß nach mehrwöchiger Verhandlung wegen Blutschande an seiner eigenen Tochter zu 1 Jahr 2 Monaten Zuchthaus verurteilt wurde.

Das Urteil ist von einem großen Teil der Öffentlichkeit nicht gebilligt worden, namentlich die während der Verhandlung anwesenden Bericht-erstattet der Presse haben starke Bedenken gegen die Schlüssigkeit des Urteils geäußert. Es hat sich ein Komitee gebildet, dem eine Anzahl namhafter Persönlichkeiten aus den Kreisen der Literatur, der Kunst und des öffentlichen Lebens angehören. Dieses Komitee hat an den Preussischen Landtag für Frenzel, der seine Strafe bereits angetreten und zum größeren Teil verübt hat, ein Gnadengesuch gerichtet. Der Inhalt dieses Gesuches, das sich namentlich auf die Unglaubwürdigkeit der Hauptbelastungszeugin, der 16jährigen Tochter Frenzels, stützt, wurde von dem Abgeordneten Krüger-Brandenburg vorgetragen. Es entspann sich darauf eine längere Debatte, wie der Fall behandelt werden solle, namentlich auch darüber, ob der Ausschuß in eine sachliche Nachprüfung der Urteilsgründe eintreten solle und dürfe. Die Schwierigkeiten einer solchen Urteilsnachprüfung erwiesen sich als besonders groß, weil das Urteil mehr als 650 Schreibmaschinen-seiten umfaßt und einen Band von Legi-tonformat darstellt.

Ein Antrag der Sozialdemokraten, die Sache zu vertagen, um einen besonderen Verhandlungstag für sie festzusetzen, wurde mit den Stimmen der Rationalsozialisten und Kommunisten abgelehnt. Danach kam es nur noch zu einer ganz kurzen Erörterung der Sache.

Der Vertreter des Justizministeriums verlas aus dem Urteil zwei oder drei für Frenzel besonders ungünstige Sätze, die ihn als brutalen

Die furchtbare Bluttat, die sich gestern abend, wie berichtet, im Hause Berliner Str. 160 in Tempelhof abspielte, ist auch deshalb besonders tragisch, weil das drei Jahre alte Töchterchen des Ehepaars Ohanna Kugenzeugin des Mordes an der Mutter war. Die Vernehmungen, die von der Mordkommission durchgeführt werden sollten, scheiterten zum Teil an der Aufregung, in der sich alle näher Beteiligten befanden. So ist es zu erklären, daß die näheren Zusammenhänge der Tragödie sich etwas anders darstellen, als es zuerst schien.

Der Mann, der die schreckliche Tat vollbrachte, ist ein ägyptischer Staatsangehöriger, der mit seiner deutschen Frau sehr unglücklich lebte. Das Paar wohnte zunächst in der Dorfstraße 46 in Tempelhof bei der Schwiegermutter, Frau Kehrhan. Das bedeutete auch kein Hindernis, weil die Wohnung sehr groß war. Der Ägypter war von Eifersucht erfüllt. Den Höhepunkt erreichte seine Wahnidee aber, als aus wirtschaftlichen Gründen Zimmer vermietet werden mußten und ein Lappländer zuzog. Ohanna bildete sich ein, daß seine Frau mit dem Lappländer ein Verhältnis unterhalte. Er verschwand dann aus Berlin und blieb einhalb Jahre in Frankreich. Er nennt sich Journalist, hatte aber nirgends eine feste Anstellung. Er lebte hauptsächlich in Paris und Marseille bei seinen Verwandten. Anfang Januar kam er aus Paris und wohnte wieder in der Dorfstraße 46. Wenige Tage darauf verschwand er und besuchte

seine Schwester in Marseille. Am 12. Januar, am Donnerstag also, kam er zurück. Seine Frau war inzwischen zu der Schwägerin ihrer Mutter nach der Berliner Straße 160 gezogen. Sie hatte ihr Kind mitgenommen und wollte durch die Trennung die Auseinandersetzungen mit Ohanna vermeiden.

Als der Ägypter kam, fand er seine Frau nicht mehr in der Dorfstraße vor. Er hörte von ihrem Aufenthalt bei der Tante und ging noch am späten Abend in die Wohnung. Auf sein Klingeln öffnete zuerst seine Frau, die ihm aber den Zutritt zur Wohnung verwehrte. Danach ließ ihn die Tante ein, weil er sein Kind zu sehen wünschte. Während er es liebte erschien die junge Frau. Raum war sie in den Türrahmen getreten, als Ohanna blitzschnell ein Messer zog und auf seine Frau wie ein Wahnsinniger einlief. Er behauptete später auf der Polizei, daß er seine Frau liebe und die Tat aus grenzenloser Eifersucht begangen habe.

## Gastod aus Verzweiflung

In ihrer Wohnung in der Kollathstraße 3 in Charlottenburg wurde heute früh gegen 47 Uhr die 47 Jahre alte Ehefrau Hedwig Hartmann mit Gas vergiftet aufgefunden. Die von der Feuerwehr angestellten Wiederbelebungsversuche führten zu keinem Erfolg, da

der Tod bereits eingetreten war. Das Motiv des Selbstmordes ist in der Verzweiflung über die lange Arbeitslosigkeit ihres Mannes, eines früheren Amtsgeschiffen, zu suchen.

## Im Wohlfahrtsamt erhängt Tragödie eines Kriegsbeschädigten

Verzweiflung und wirtschaftliche Not haben den 44 Jahre alten Arbeitslosen Wilhelm Dämichen in den Tod getrieben.

Dämichen war seit langen Jahren arbeitslos, er erhielt als Kriegsbeschädigter eine außerordentlich geringe Reichsrente, so daß er mehrfach genötigt war, das Wohlfahrtsamt in Anspruch zu nehmen. Hier wurden ihm mehrfach Einzelunterstützungen gewährt. Den noch rüstigen Mann bedrückte es schwer, daß er keine Beschäftigung finden konnte und deswegen seine Frau arbeiten gehen mußte. Eine immer stärkere Depressionsstimmung hatte von ihm Besitz ergriffen. Er hatte noch versucht, auf Grund seiner Kriegsbeschädigung ein Darlehen zu erhalten, wurde jedoch an das Wohlfahrtsamt verwiesen. Hier hat er den Antrag nicht mehr gestellt. Als die Toiletten des Wohlfahrtsamtes Prenzlauer Berg gesäubert wurden, entdeckte man voller Entsetzen, daß der Mann sich in einem Anfall von Schwermut erhängt hatte.

## Frankreich und Japan

Erklärungen Paul Boncour in der Kammer

Eigener Bericht des „Vorwärts“

Paris, 14. Januar.

In der Kammer kam es am Freitagabend zu einer kurzen Debatte über den chinesisch-japanischen Konflikt anläßlich der Festsitzung des Datums für die Besprechung der Interpellationen darüber. Nachdem Paul Boncour Vertagung bis nach dem Zusammentritt des 19. Ausschusses des Bölkerbundes verlangt hatte, betonte der Sozialist Fontanier, daß Japan unter dem Vorwand, die Ordnung in der Mandchurei wiederherzustellen, einen regelrechten Krieg gegen China führe und der Bölkerbund, wenn er sich als unfähig erweisen sollte, die Verteidigung des angegriffenen Volkes zu übernehmen, damit sein Todesurteil unterschreiben würde. Er hat daher die Kammer, klar und energisch ihren Willen zu bestätigen, das Bölkerrecht zu verteidigen. Wenn die Regierung nicht die erwartete Erklärung abgibt, würden die Sozialisten die sofortige Besprechung der Interpellationen verlangen.

Wg. de Taftes von der Tardieu-Partei verteidigte unter lebhaften Protesten der Linken die Haltung Japans, das um seine Existenz ringe.

Paul Boncour

führte dann aus, wenn der Bölkerbund in dem chinesisch-japanischen Konflikt nicht alles getan habe, was Frankreich wünsche, so dürfe man doch nicht vergessen, daß es ihm gelungen sei, die Kämpfe um Schanghai im vorigen Jahr zum Stillstand zu bringen. Die mandchurische Angelegenheit sei schwieriger und die Lösung werde durch die großen Entfernungen und die besonderen Bedingungen, in denen sich dieses Land befinde, kompliziert. Die Haltung Frankreichs in Genf habe sich nicht geändert. Die französische Politik im Fernen Osten werde weiterhin durch das Recht und die Gerechtigkeit zwischen Japan und China bestimmt werden. Die Freundschaft Frankreichs für Japan könne nicht durch einen Konflikt beeinträchtigt wer-

und geschlechtslüsternen Menschen allgemein schuldern. Diese in zwei Minuten aus 650 Seiten vorgetragene Charakteristik genügte für die Mehrheit des Ausschusses, um zu einer glatten Ablehnung des Gesuches zu gelangen. Der Bedeutung des Falles und dem öffentlichen Aufsehen, das er erregt hat, entsprach diese Art der Behandlung keineswegs.

## Kommissarische Bummelrei

Preussischer Etat

noch nicht einmal gedruckt!

Entgegen einer Zeitungsnachricht, die davon wissen wollte, daß der preussische Staatshaushaltsplan für 1933 von der kommissarischen Regierung fertiggestellt sei und der Regierung Braun übergeben werden solle, damit sie ihn an die Parlamente leiten könne, wird dem Nachrichtenbüro des B.D.Z. in unterrichteten Kreisen erklärt, daß der neue preussische Etat noch von den Ressorts behan-

den, in dem es sich darum handele, sich für das Recht auszusprechen.

Die Kammer erklärte sich darauf mit der Vertagung der Interpellation einverstanden.

## Konflikt um die Philippinen Zwischen Hoover und dem Parlament

Washington, 14. Januar.

Gegen das kürzlich vom Parlament angenommene Gesetz, durch das den Philippinen die volle Unabhängigkeit nach zehn Jahren versprochen wird, hat Präsident Hoover von seinem verfassungsmäßigen Vetorecht mit der Begründung Gebrauch gemacht, daß die Philippinen in zehn Jahren noch nicht wirtschaftlich genug entwickelt sein würden. Er begründet seinen Einspruch weiter mit der Gefahr, daß die Inseln leicht eine Beute fremder Mächte im Fernen Osten werden könnten.

Das Abgeordnetenhaus hat nun zu dem Veto Hoovers Stellung genommen und es mit 274 gegen 94 Stimmen zurückgewiesen.

Der Senat wird nun gleichfalls zu dem Veto Stellung nehmen. Es erscheint aber zweifelhaft, ob dort die zur Ablehnung des Vetos notwendige Zweidrittelmehrheit erzielt werden wird, wie sie vom Repräsentantenhaus ausgebracht wurde.

## Japan fühlt sich getroffen

Tokio, 14. Januar.

Die außenpolitischen Betrachtungen Hoovers in seinem Veto gegen die Selbständigkeit der Philippinen haben in der japanischen Regierung stark verärgert, wenn man auch zugibt, daß Hoover Japan nicht unmittelbar genannt habe. Man sieht jedoch seine Äußerungen dahin auf, daß ein selbständiger philippinischer Staat einer japanischen Invasion hilflos gegenüberstehen würde.

debt werde. Der Haushaltsplan habe bisher noch nicht das Gremium der Kommissare passiert und liege auch noch nicht gedruckt vor. Schon jetzt könne man aber sagen, daß der Haushaltsplan bereits die ersten Ersparnisse enthalten werde, die sich aus der Reform der preussischen Verwaltung ergeben. Allerdings dürften in materieller Hinsicht diese Ersparnisse vorläufig nur gering sein.

In Kreisen, die der Regierung Braun nahestehen, wird erklärt, daß bisher dem Kabinett Braun irgendeine Möglichkeit zur Mitarbeit am neuen Haushaltsplan nicht gegeben worden sei. Das Kabinett Braun beharre, ohne daß es etwa eine Politik der Schikanen treiben wolle, auf der Ansicht, daß es nicht eine wichtige Vorlage vor dem Parlament zu vertreten in der Lage sei, ohne daß man ihm Gelegenheit gegeben habe, bei der Ausarbeitung mitzuwirken bzw. die Unterlagen selbst nachzuprüfen. Sollte ein solches Mitwirkungsrecht nicht gewährt werden, dann könne der

Fall eintreten, daß das Kabinett Braun sich entweder weigert, den Haushaltsplan an das Parlament zu bringen, oder aber daß es von sich aus die Positionen einfach ändert, die ihm änderungsbedürftig erscheinen, oder mindestens, daß es seine abweichende Meinung den beiden parlamentarischen Körperschaften gegenüber zum Ausdruck bringt. Im letzteren Falle würden wir in Preußen gewissermaßen die Vorlegung zweier Etats an das Parlament erleben, eines Haushaltsplanes der Kommissare und eines der Staatsregierung, die nach dem Leipziger Spruch allein befugt ist, Vorlagen an die Parlamente zu bringen.

## Die Friedhof-Demonstration Einlenken der Kommunisten

Die Kommunisten hatten an das Bezirksamt Lichtenberg das Verlangen gerichtet, den Zentralfriedhof Friedrichsfelde den ganzen Sonntag über für die Demonstrationen am Liebknecht-Lugem-burg-Graben freizugeben. Das Bezirksamt hatte diesem Ersuchen nicht stattgegeben, weil sich in früheren Fällen bei den kommunistischen Veranstaltungen auf dem Friedhof schwere Unzu-träglichkeiten herausgestellt hätten und von den Verwaltungsförperschaften deshalb beschlossen worden war, bei Demonstrationen nicht mehr als 1500 Personen zuzulassen. Wie wir vom Bezirksamt Lichtenberg hören, haben die Verhandlungen mit den Vertretern der kommunistischen Partei dazu geführt, daß der Friedhof in der Zeit von 13 bis 14½ Uhr für die kommunistische Feier freigegeben wird. Die Kommunisten haben sich ihrerseits bereit erklärt, die Hauptveranstaltung auf dem Wagnerplatz abzuhalten und nur Delegationen zum Grabdenkmal zu entsenden.

Die „Rote Fahne“ beschäftigt sich inzwischen mit dieser Angelegenheit in einer Art und Weise, die deutlich erkennen läßt, daß es ihr gar nicht auf eine Totenehrung, sondern einzig und allein auf einen Skandal ankommt. Zu diesem Zweck erfindet sie eine „Provokation des SPD-Parteivorstandes an den Grübern Liebknechts und Lugemburgs“ und schimpft spaltenlang auf den Genossen Wels.

Wir stellen fest, daß weder der Parteivorstand noch der Genosse Wels mit der Sache irgend etwas zu tun haben. Sie haben nicht eingegriffen, sie haben keine Aufsätze erteilt, sie haben also auch nicht „provokiert“.

Wenn die „Rote Fahne“ in diesem Zusammenhang von „Reichenshändlung“ spricht, so fällt dieses Wort auf sie zurück. Die Art, wie sie alljährlich das Andenken Karl Liebknechts und Rosa Lugemburgs mißbraucht, um den Haß innerhalb der Arbeiterbewegung zu schüren, ist in der Tat Reichenshändlung der schlimmsten Art!

Reichstagsabgeordneter Colbl von der Fraktion der Bayerischen Volkspartei, der gestern abend, wie berichtet, in der Viktoriastraße von einem Auto überfahren und schwer verletzt wurde, ist heute vormittag im Sanatorium in der Kollathstraße gestorben.

Die Kundgebung des Sozialistischen Kulturbundes, die morgen, Sonntag, in der Volksbühne stattfinden sollte, wird infolge plötzlicher Erkrankung von Thomas Mann um vier bis sechs Wochen verlegt. Der neue Termin wird noch bekanntgegeben. Die ausgegebenen Karten behalten ihre Gültigkeit.

# Das Unrecht an Berlin

## Die Zurücksetzung der Reichshauptstadt

Peinlich



Der Oberbürgermeister hat dem Landtag eine neue Eingabe der Stadt Berlin übermittelt, die eine gerechtere Verteilung des preussischen Finanzausgleichs im kommenden Haushaltsjahr verlangt. An der Hand eines reichhaltigen Zahlenmaterials wird die durch nichts gerechtfertigte Zurücksetzung Berlins im einzelnen dargestellt.

Die Stadt fordert vor allem, daß die sogenannte „relative Garantie“ am 1. April 1933 endlich aufgehoben wird, da ihre Ungerechtigkeit von allen beteiligten und interessierten Kreisen: den Gemeinden und ihren Spitzenverbänden, dem Landtag und seinen für diese Fragen sachverständigen Mitgliedern, selbst von der Staatsregierung und ihren Fachreferenten seit langem anerkannt ist.

In den Rechnungsjahren 1924 bis 1930 sind der Stadt zugunsten des zwischengemeindlichen Finanzausgleichs durch die relative Garantie und durch den Polizei- und Schullastenausgleich nicht weniger als 200,5 Millionen Mark entzogen worden. Für 1931 sind es 32,9 Millionen Mark gewesen und für 1932 werden es schätzungsweise 21,3 Millionen Mark sein, zusammen 254,7 Millionen Mark.

Der Finanzausgleich hat sich über die ihm ohne hin schon anhängenden Mängel hinaus noch dadurch wesentlich verschlechtert, daß sowohl der Polizeilastenausgleich als auch der Schullastenausgleich auf die Höhe des Einkommens der Einkommen- und Körperschaftsteuer keine Rücksicht nehmen, vielmehr ihre volle Dotierung mit im voraus festgelegten festen Beträgen verlangen.

Die Stadt muß für 1932 noch über 5 Millionen Mark mehr an andere Gemeinden abgeben, als sie selbst erhält.

Dieses Mißverhältnis dürfte selbst die grundsätzlichen Gegner Berlins — deren von dem Berliner Steueraufkommen nie genug für Finanzausgleichszwecke abgezweigt werden konnte — überzeugen, daß hier jedes erträgliche Maß überschritten ist.

Zu den Benachteiligungen Berlins bei den Einkommen- und Körperschaftsteuer tritt nun noch die bei der Verteilung der Kraftfahrzeugsteuer. Die Stadt hat von der in Berlin aufgetragenen Kraftfahrzeugsteuer in Höhe von 23,1 Millionen im Jahre 1930 ganze 3,2 Millionen — 13,85 Prozent erhalten und im Jahre 1931 von 21,3 Millionen nur 2,9 Millionen — 13,61

Prozent. Weiter muß auch die im Verhältnis zum örtlichen Einkommen bisher ganz unzulängliche Beteiligung Berlins an dem Finanzanteil aus der Hauszinssteuer besonders hervorgehoben werden.

Zum Schluß machte der Oberbürgermeister noch auf die Verkürzung des Anteils an der Umsatzsteuer aufmerksam. Die Berlin durch die Berücksichtigung der Schullastenzahl bei Festlegung der Verteilungsschlüssel erfährt.

Zusammenfassend beantragt die Stadt Berlin:

1. Aufhebung der relativen Garantie.
2. Erhöhung des „Vorau“ bei der Kraftfahrzeugsteuer für Berlin von 1,5 Prozent auf mindestens 3,5 Prozent.
3. Verteilung eines Drittels der Hauszinssteuer statt bisher von drei Zwanzigsteln des Gemeindeanteils nach dem Maßstabe des örtlichen Einkommens.
4. Streichung der Bestimmungen über die Verteilung der Einwohnerzahl durch die Zahl der schulpflichtigen Kinder bei der Umsatzsteuer.
5. Zeitweilige Aufhebung der aus der Gesamtmasse der Gemeindefinanzen abgezweigten festen zentralen Ausgleichsfonds.

Huh! Da ist schon wieder ein Eisen, das Hitler nicht anfassen kann!

Ein Löbe-Bildnis für den Reichstag. Bei der Wiedereröffnung des Reichstags wird man in der Vorhalle vor dem Präsidentenzimmer das Bildnis sehen, das für die Galerie der Präsidentenbilder schon fertiggestellt ist; das Porträt des bisherigen Reichspräsidenten Paul Löbe, ein Werk von Klaus Richter. Er hat mit seiner zeichnerischen Schulung dem Bildnis Löbes eine scharfe und sachliche Form gegeben.

Das Parlament des Varietés. Die alljährliche Berliner Generalversammlung der internationalen Varietéwelt findet als Jubiläumstag anlässlich des 25-jährigen Bestehens des Verbandes statt. Die Tagung beginnt Dienstag, Donnerstag findet eine große Kinderfestung und Vorstellung im großen Festsaal bei Kroll statt. Auf dem Variétéball bei Kroll am Donnerstag werden die Spitzengestalten der großen Berliner Varietés und Kabarettis geehrt.

Marie Jodgün wird im IV. Konzert der Volksbühne Sonntag, 22. Januar, mittags 11.30 Uhr, Ariens von Bach, Händel, Mozart, Lieder von Brahms, Kollo-Lieder, Morgensterne und Bolger von Strauß vortragen.

Als „Stimme zum Tag“ spricht heute Dr. Rudolf Pöbel über das Thema: „Die Krise des Berliner Theaters“.

Erich Carow im Rundfunk. Heute, zwischen 8.30 und 10 Uhr, findet die Sendung: „Das Mikrophon hat Ausgang“, eine Rundfunksendung aus der Bühne statt; Erich Carow in der Komödie „Perz und Schmause“.

Ulma Rönckberg wird Montag, 8. Uhr, in der Trumpf-Horncor-Schule, Wilmersdorf, Büchergasse 3, „Geschichten der Völker“ erzählen.

## Marcel Hachard: „Terzett“

Theater in der Stresemannstraße

Theater, Esprit und sozialer Herzogsfreundlichkeit, das von dem Ueberfluß des „trivolen“ Franzosen Deutschlands verrohtestes Kapital profitieren könnte. Aber schon der Ueberflieger Bruno Frank schädigt den anmutigen Urzeit. „Hans der Träumer“ heißt das Stück. Der Verdeutschter titulierte: „Terzett“. Er hätte ebensogut „Die Apfelsinenschale“ oder „Rutschpflanz“ titulieren können.

Denn in der Komödie gleiten einige Gemüter aus. Sie verirren sich aus dem Gefühl in die Ekstase. Aber wozu solche Verdichtung des hübschen Textes, zumal sie nur eine Verdünnung und Verballhornisierung bedeutet? Geschmacksvolle Franzosen beklagen sich, daß deutsche Literatur von Pariser Ueberlegungsfabrikanen verhungert wird, und sie appellieren an ihre Elite. Es ist anzunehmen, daß Bruno Frank, der deutsche Vermittler, sonst ein besserer Wortemacher, von seinen Direktoren vergewaltigt wurde.

Auch der Regisseur, Francesco von Mendelssohn, läßt viel zu dick und deutlich spielen. Hachard strömt über von Gemüt. Die deutsche Aufführung trüft manchmal von Salbung. Hans der Träumer wird zum Schlemmer der Liebe. Hörbiger, der den Träumer spielt, den mitten in Paris seine präziöse Väterlichkeit genießenden Liebhaber, verliert den Sinn und die Linie. Er sinkt herab zum Operettenschauspieler. In der wirklichen Komödie sollte er die Raison selbst sein, ein goldiger, schlächter Arbeiter, der es sich zur Ehre rechnet, das kleine Mädchen auch dann für sein Schlafzimmer legitim zu adoptieren, wenn sie schon etwas lädiert zu ihm kommt, wenn sie sich, trotz der hübschen Behaglichkeit, wieder nach dem Fortflattern sehnt. Der Träumer wird genaspt und genarrt, in seinen vier Wänden veräuert und verbittert, wenn er erfährt, daß Antoinette ihn belohnt, indem sie ihn betrügt.

Das ist nun nicht die Geschichte vom Gehörten, das ist eine Märchengeschichte mitten in der Großstadt, ein Stück Romantik und ein romantisches Stück. Der Träumer will eine Fabelblume für das falsche Herzchen erdichten und wirklich erschaffen. Und Antoinette ist gar nicht falsch, sie ist im Gegenteil ganz echt, weil sie falsch ist, denn sie ist ganz Weibchen. Sie bildet sich ein, daß sie nicht treu sein darf. Das gehört nun einmal zu ihrer Natur. Wölglich dreht sie alles um. Weil der Träumer alles verzeiht und alles gewährt, will sie nun wieder nicht betrügen, will sie um jeden Preis bei ihm bleiben. Das ist ihre Logik, das ist ihre Falschheit. Sie will eben stets das Gegenteil von dem, was ein Träumer will. Denn sie steht ganz im Leben. Das ist der Esprit der Komödie und auch ihre Herzogsfreundlichkeit.

Bei der deutschen Aufführung zerfällt das Lustspiel, weil Hörbiger zuviel verkehrt, und sich ungebändigt, von dem niemals streichenden Regisseur, in Monologe und Monotonie auflöst. Maria Bard, der Schmetterling Antoinette, schillert bunter, beweglicher, süßlicher. Sie sucht in ihrer Rolle nichts als Heiterkeit und verzichtet auf die Zwischenfälle, und es stimmt. Das Stück hat eine Clownsfigur, den Bruder Antoinettes, den frühlichen Kuppler, den stets Lästigen, der sich stets willkommen glaubt, den Schuft, der sich stets einen Moralisten glaubt. Rühmann spielt den kuppelnden, zappelnden Jungen, das niedliche Zuhälterchen, den brüderlichen Opa. Kamper tobt als schwärzender Gewaltliebhaber sehr humoristisch, ein hajumarischer Pariser, und er hat Applaus bei offener Szene.

Auf das Größere gestimmt, für das Größte empfänglich, merkt die Premierfamilie nicht, daß ihr ein feineres Lustspiel oft als Schlemmerposse aufgeführt wird, und die Familie dankt den Rotters auch für diese Untat.

Max Hochdorf.

näßig. Die schon so oft mißbrauchte „Stunde der Arbeit“ mußte dazu herhalten. Ein Dr. Sommer ließ über „Konjunkturbelebung und Arbeitsmarkt“ die befohlene Freiherrn-Weisheit los. Besonders böseartig war sein Mißbrauch mit statistischen Zahlen des ADGB, und der Krankenkassen, mit denen dieser tüchtige Mann seine Theorie erhärtete. Er rechnete wohl damit, daß sicher nur wenige Hörer wissen, daß in der scheinbar günstigen Arbeitsmarktsituation des ADGB, die Landarbeiter und die Angestellten nicht enthalten sind. Unbekannt wird es vielen ebenfalls sein, daß die Beschäftigtenstatistik der Krankenkassen, die 200 000 bis 250 000 im Arbeitsdienst tätigen Pflichtversicherten mizählt. Mit vielen „Wenn“ und „Aber“ zauberte der Vortragende den Hörern die fata Morgana einer rosigen, allerdings noch etwas ungewiß entfernten Zukunft vor.

## Orchesterkonzerte

Unger, Klemperer, Jochum, Hanson

Das Berliner Musikleben ist eine sehr merkwürdige Angelegenheit. Da gibt es wochenlang keine ernstzunehmenden Orchesterkonzerte, monatelang ist kein Ton neuer Musik zu hören — plötzlich aber hört man nichts als neue Musik, immer wieder gibt es Abende, an denen die wichtigsten Veranstaltungen kollidieren. Was läge daran, wäre der Interessentenkreis groß genug? Da er es aber notorisch nicht ist, — wirkt es nicht reichlich grotesk, sich über das Ausbleiben des Publikums zu beklagen, auf das man andererseits keinerlei Rücksicht nimmt? Soviel uns bekannt ist, wurde im Vorjahr unter Vorbehalt des Funkintendanten Dr. Fiesch eine Ausgleichsstelle geschaffen, die über übernahm, wenigstens zur Vermeidung der bedauerlichsten Gleichzeitigkeiten in Hinsicht der Aufführungen und Programme so etwas wie Musikplanwirtschaft zu verwirklichen. Nun, Dr. Fiesch ging den Weg aller Funkintendanten, und die Ausgleichsstelle scheitert mit ihm in der Verfertigung verschunden zu sein, nie wieder ward von ihrer Wirksamkeit etwas gehört. Wäre es aber nicht endlich an der Zeit, sie ins Leben zurückzurufen, wäre es nicht sogar höchste Zeit, einer Planlosigkeit ein Ende zu bereiten, die das so schwer kämpfende Konzertleben aufs Empfindlichste schädigt?

Bestern zum Beispiel fand unter Unger das Festkonzert anlässlich des 25-jährigen Bestehens der „Gesellschaft der Musikfreunde“ statt — gleichzeitig dirigierte Klemperer das dritte Staatsopernsymphoniekonzert. Unger begann mit Beethoven; machte dann das ebenso interessante wie instruktive Experiment, Wagners Konzert für vier Violinen der Bachschen Bearbeitung für vier Klaviere gegenüberzustellen; um mit Bruckners letzter Symphonie zu schließen. Klemperer hatte für diesen Abend aus den klassischen Gehäusen in die Moderne heimgeführt: Krenek's „Thema“ und 13 Variationen für Orchester opus 60“ eröffnete den Reigen; ein sehr eigenes, eigenartiges Werk, objektiv gestaltet, ohne im mindesten doktrinär zu sein; voll persönlicher Herrschaft über das Material, ohne dem Empfindungs-, ja selbst Stimmungswerten aus dem Wege zu geben. — Folgte Bufonis „Berceuse légendaire“, ein wunderbar feines und vornehmes, unendlich zartes Stück für kleines Orchester; Bufonis Symphoniekonzert endlich, dessen Solopart Max Strub betreute. (Tanace's Sinfonietta konnte ich nicht mehr hören.)

Ein Geigenkonzert, das Szymanovskis, fand auch im Mittelpunkt des Jochum-Konzerts; ein langschwelgerisches, impressionistisch glühendes, nervös vibrierendes Stück (formal unendlich und schwer faßbar), das Kulenkamp

angenehm kühlt und distanziert interpretierte. — Amerikanische neue Musik war unter Howard Hanson (Direktor der Eastman School of Music an der Universität in Rochester) zu hören, der es verdienstvollerweise nicht nur unternimmt, Amerikaner in Deutschland, sondern auch junge Deutsche in Amerika zu propagieren. Was hierzulande „neue“ Musik heißt, war es freilich nicht; Effektivitäten vielmehr verschiedener Herkunft; eine romantische Symphonie selbst und symphonische Dichtungen — durchaus programmatisch bestimmte, von allen möglichen Meistern zwischen Wagner und Strawinsky beeinflusste Musik. Am erfreulichsten wirkten Tanzbearbeitungen von Sowerby, John Powell und dem Negertonkomponisten William Grant Still. A. W.

## Die Theaterkrise breitet sich aus

Die Krise des Deutschen Theaters ist keineswegs abgeschlossen; die Direktion Beer-Martin ist jetzt definitiv zurückgetreten, da sie keine Sanierungsmaßnahmen mehr fand. In einer Vollversammlung des gesamten Personals des „Deutschen Theaters“ in Gegenwart von Dr. Rudolf Beer und Karl Heinz Martin wurde im Einverständnis mit Professor Reinhardt beschlossen, den Theaterbetrieb bis zum Abschluß der Verhandlungen mit einer neuen Direktion in Form einer Spielgemeinschaft fortzuführen. Auf dem Spielplan bleibt in der bisherigen Besetzung die von Max Reinhardt inszenierte Vorstellung von „Der Prinz von Homburg“.

Die Vertreter der Schauspieler und Angestellten wollen eine Rotkonzession erwirken. Eduard von Winterstein soll die Leitung übernehmen. Die beim Polizeipräsidenten hinterlegte Kautionsbürgschaft für die Gagen in Anspruch genommen werden. Das neue Kollektiv will die Eintrittspreise erheblich erniedrigen.

Inzwischen breitet sich die Berliner Theaterkrise weiter aus. Es heißt, daß der Rotter-Konzern, der drei eigene und sechs Badtheater in Berlin unterhält und den größten Theaterbetrieb darstellt, den wir in Deutschland je gehabt haben, umgestellt werden muß. Es wird angedeutet, daß einige Theater vielleicht nicht mehr weitergeführt werden sollen; die Umstellung würde in Form einer neuen Gesellschaft erfolgen, die neues Kapital mitbringt. Eine Großbank, die bereits erheblich beteiligt ist, soll weitere Mittel gewähren. Hoffentlich sorgt die Rechtsaufsicht der Banken dafür, daß hier keine Steuergelder weiter durch die Banken verplemper werden.

## Welthumor in dieser Zeit

Ludwig Hardt rezitiert

Mitten in den Sorgen und Räten der Gegenwart die Menschen für zwei Stunden alles vergessen und in der befreienden Welt des Humors untertauchen zu lassen, ist gewiß eine schwere Kunst. Aber Ludwig Hardt löst sie meisterhaft, wenn er in der „Tribüne“ aus Bürger, Fontane, Kleist und Hebel, Storm und Ullencron vorträgt. Es gibt verschiedene Arten der Vortragskunst, und man kann darüber streiten, ob die von der Form ausgehende und ihre Einheit betonende Art die bessere ist oder die andere, die alles lebendig macht und dramatisch gestaltet. Hardt gehört zur letzteren Schule, er ist der Virtuose lebendigster Nachgestaltung, er geht bis an die Grenze der Karikatur, in der allein nach einem treffenden Wort die höchste Wahrheit ist. Welch charakteristisches Mienenpiel, welche eindrucksvollen Gesten unterstützen den Vortrag! Da steht der Baron von Münchhausen leibhaftig vor uns und erzählt uns seine grandiosen Aufschneiderereien. Da erzählt Kleist mit seinen von Dramatik gespannten Anekdoten zum unmittelbaren Erlebnis. Die kleinen Geschichten aus Hebel's Schatzkästlein enthüllen uns einen Erzähler, wie er uns so noch nie gezeigt wurde. Und dann erst die plattdeutschen Gaden. Hardt beherrscht nicht nur die plattdeutsche Sprache mit ihren weichen Vokalmodulationen auf das vollkommenste, er weiß auch hier aus sonst zu Tode zitierten Stellen die Feuerfunken sprühen zu lassen. Der Weltlauf zwischen Swinegel und Hofe wird zu einem Kabinettstück

der Klassenpsychologie. Lesebücher-Gedichten wie Uhlands „Schwäbische Kunde“ gibt der Meister des Wortes einen neuen Sinn, indem er sie ins Burleske überlegt.

Ludwig Hardt liest auch heute und morgen in der „Tribüne“.

## Wirklichkeit und Scheinen Gelebtes Spiel — gespieltes Leben

Die Schultheß-Truppe, die mit ihren Bühnenaufführungen von Bauernstücken so erfolgreich ist, hat sich bereits im November vor dem Mikrophon der Berliner Funkstunde bewährt. Jetzt hatte der Deutschlandsender sie sich geholt. Gespielt wurde Ludwig Thomas „Magdalena“. Es war interessant, diese Aufführung mit der des Anjengrubers-Stückes zu vergleichen, die am Tage zuvor in Berlin stattgefunden hatte. Der Vergleich fiel trotz des starken Spiels der Schultheß-Truppe wenigstens für die von den Hauptdarstellern getragenen Szenen nicht allzu sehr zugunsten der Funkstunde-Aufführung aus. Doch unendlich eindringlicher war die Gesamtdarstellung in ihrer wichtigen Einfachheit. Die Schauspieler der Schultheß-Gruppe sind diesem bäuerlichen Leben, das sie nachgestalten, menschlich verbunden. Darum übertreiben sie nie. Was am Schluß des Spiels aus der Beni, der sündigen Magdalena wird, dürfte vielen Hörern unklar geblieben sein.

Doch mit solchen Aufführungen verdient sich der Deutschlandsender seinen stolzen Titel „Reichsfunksender“ ansehnlich nicht. Dazu ist wohl weniger Dienst am Hörer, als Dienst für die „Herren“

# Müllablade-Streif

## Ungeheuerlicher Lohndruck

Seit dem 6. Januar streifen die Arbeiter auf den Berliner Müllabladeflächen von Reg'n und Wittenwalde. Für das Abladen eines 20-Tonnen-Bagens, eine sehr schwere und ungesunde, ja, gesundheitsgefährliche Arbeit, bei der ein Bollarbeiter und ein jugendlicher Gehilfe 10-11 Stunden angestrengt arbeiten müssen, gab es 1931 noch 17,50 M. Dieser Lohn wurde im Herbst 1932 auf 15,50 M. gesenkt, um dann im Jahre 1932 auf den unglaublich niedrigen Satz von 7,50 M. gedrückt zu werden.

Ein derartiger Lohn für zwei Arbeiter bei einer so schweren und schmutzigen Arbeit von 10 bis 11 Stunden ist ein Skandal. Es klingt zwar unglücklich, aber es ist eine Tatsache, daß den Leiden Unternehmern, die diese Arbeit — für andere — von der Berliner Müllabfuhr A.-G. übertragen bekommen, der Lohn von 7,50 M. noch zu hoch ist. Sie wollen nur noch 5,70 M. dafür zahlen, also noch nicht den dritten Teil des Lohnes, den sie bis Herbst 1932 gezahlt haben. Es wäre interessant, festzustellen, wieviel die Berliner Müllabfuhr A.-G. diesen strapellosen Unternehmern zahlt und wieviel davon an den Fingern der Herren Bockenhagen und Bering und Boedter hängen bleibt, Finger, die sehr schmutzig sein können, ohne daß sie mit Müll in Berührung kommen.

Wie die Bühnen, sind auch die Unterkunfts-räume, die zum Einnehmen der Nachtzeiten und zum Umkleiden dienen sollen. Dieses trifft ganz besonders für den Platz Schöneicherplan-Grundstücksgesellschaft m. b. H. (Bering u. Boedter) zu. In diesem sogenannten Unterkunftsraum lagert Altmaterial, aus dem Müll herausgefischt; er ist daher voll von Ungeziefer, Mäusen, Ratten usw. Es wäre wirklich an der Zeit, daß das Gewerbeaufsichtsamt einmal unangemeldet den Platz in Augenschein nimmt und für Abstellung sorgt.

Eine sehr unruhliche Rolle spielt die Gendarmerie. Sie stellt sich auf die Seite dieser Ausbeutung und droht den Streikenden, sie durch den Kanal zu treiben.

Wir halten es für unerträglich, daß solchen Unternehmern — wenn auch nur indirekt — städtische Arbeiten übertragen werden. Die Stadt Berlin darf nicht dulden, daß die hohen Müllabfuhr-Gebühren dazu dienen, Arbeiter zu Löhnen auszubehuten, die eine Schande sind.

Stadtverordneter, 1920 Mitglied des Vorläufigen Reichswirtschaftsrats, 1921 Vorsitzender der Berliner Bauingenieurgesellschaft.

Mit 65 Jahren, im Jahre 1928, wurde Genosse Stühmer pensioniert, nimmt jedoch seitdem weiter als unbefordertes Mitglied der Verbandsleitung des Bekleidungsarbeiterverbandes an deren Beratungen teil. Wir wünschen ihm noch manches Jahr des wohlverdienten Ruhestandes in alter geistiger und körperlicher Frische.

## Der dänische Konflikt

### Unerhörte Unternehmerforderung

Kopenhagen, 14. Januar.

Nachdem am Freitagabend der Vorstand des Arbeitgeberverbandes die Generalausper-rung angekündigt hat, wird die Lage in den Morgenzeitungen außerordentlich pessimistisch beurteilt. Ministerpräsident Stauning hat sich an die Unternehmer und Arbeiter gewandt und eindringlich gebeten, in der schweren Krisenzeit den Arbeitsfrieden aufrechtzuerhalten. Die Unternehmer haben darauf geantwortet, daß sie den Ausper-rungsbeschlus ohne eine fühlbare Lohnherabsetzung nicht zurücknehmen könnten. Es würde außerdem nicht zu verantworten sein, wenn der Staat größere öffentliche Arbeiten vor Eintreten einer Lohnherabsetzung erteilen würde! (Also Organisation der Arbeitslosigkeit, um die Arbeiter auf die Arnte zu zwingen. Mit dieser unverschämten Forderung werden die Unternehmer bei der sozialdemokratischen Regierung kein Glück haben.)

Die Arbeiter haben erklärt, keinesfalls auf der Grundlage einer Lohnherabsetzung zu verhandeln.

Der Vorstand des Arbeitgeberverbandes hat für den nächsten Freitag eine Generalsammlung einberufen, um außerordentliche Voll-machten für die Generalausper-rung zu erhalten. Die Ausper-rung kann frühestens am 1. Februar einsehen.

## Rundfunk am Abend

Sonnabend, den 14. Januar

Berlin: 16.00 Orchesterkonzert. 16.45 Zehn Minuten Sport (W. Ehlers). Orchesterkonzert. 17.50 Ich hör' etwas, was Du nicht siehst (Denksport). 18.10 Kölner Kammerorchester. 18.55 Die Funkstunde teilt mit. 19.00 Stimme zum Tag. 19.10 Zeitfunk. 19.25 Volkstümliche Unterhaltung. 20.30 Das Mikrophon hat Ausgang (Ein beweglicher Abend). 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Tanzmusik.

Königswusterhausen: 16.00 Wie steht es um den freiwilligen Arbeitsdienst? (L. Resel). 16.30 Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.10 Wochenschau. 17.55 Tägliche Hauskonzert. 18.25 Vom Rhythmus des Lebens (Prof. Dr. Poll). 18.55 Wetterbericht. 19.00 Wie findet der Mensch sein Gleichgewicht? (Dr. Schweitzer). 19.30 Das Gedicht. 19.35 Schütz-Motetten. 20.00 Aus Aachen: Lustiger Abend. 22.30 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Tanzmusik.

Sonntag, den 15. Januar

Berlin: 6.15 Funkgymnastik. 6.35 Aus Hamburg: Hafenkonzert. 8.00 Mitteilungen und praktische Winke für den Landwirt. 8.55 Morgenfeier. 10.05 Wittervorhersage. 11.00 Dichtung der Zeit. 11.30 Reichssendung. Aus Leipzig: Bach-Kantate. 12.00 Aus Wien: Mittagskonzert. 14.00 Ihr Kind soll leichter sprechen lernen (A. Simon). 14.30 Jugendbühne. 15.20 Orchesterkonzert. 16.20 H. Rehberg: Eigene Gedichte. 16.35 Orchester-

konzert. 17.30 Kann man seinen Charakter ändern? 17.50 Werner Sombart spricht. 18.10 Klaviertrio A-Moll (Tschairowsky). 19.00 Das Gesetz der Wildnis. 19.55 Sportnachrichten. 20.00 Aus Köln: Lachen im Hintergrund (Funkrevue). 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Hörbericht vom 12. Brandenburgischen Hallensportfest. Tanzmusik.

Königswusterhausen: 11.00 See-Wetterbericht. 11.10 Dichterstunde. 12.00 Weibstunde des Deutschen Reichskriegerbundes. Kyffhäuser". 12.55 Zeitzeichen. 14.00 Unser Kind lernt schwer sprechen. 15.20 Vom Lebenskampf der Ostmark. 15.50 Musik für Kinder. 17.30 Kunst im Handwerk. 17.50 Mehrstimmige Volkslieder. 18.30 Junge Generation spricht. 19.15 Musiker Studien (Dr. N. Feinberg). 20.00 Das Trio. 21.10 Aus Breslau: Konzert. 22.10 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.45 See-Wetterbericht. Sonst: Berliner Programm.

## Theater der Woche

vom 15. bis 23. Januar

### Volksbühne

Theater am Bülowplatz: Bis 22. Oliver Cromwells Sendung. Ab 23. Schinderhannes. 22. 11 1/2 Uhr. Konzert: Maria Zooglin.

### Staatstheater

Staatsoper Unter den Linden: 13. Meisterlänger. 16. Boheme. 17. La Traviata. 18. Balläre. 19. Nacht in Venedig. 20. 22. Liebesverbot. 21. Rigoletto. 22. Othello. Staatliches Schauspielhaus: 13. 17. 100 000 Taler. 16. 18. Nora. 19. 20. geschlossen. Ab 21. Faust, II. Teil. Städtische Oper, Charlottenburg: 16. Andine. 17. 18. 22. 23. Die Prinzessin von Trapezunt. 19. Martha. 20. Der Freischütz. 21. Salome. Schiller-Theater: Die Männer sind mal so.

### Theater mit festem Programm

Aufstrebendamm-Theater: Gladiöse Kette. — Deutsches Theater: Prinz Friedrich von Homburg. — Kommerzielles Theater: Die Fische. — Die Komödie: 15. Der Schatten. Ab 16. geschlossen. — Deutsches Künstlertheater: Die Nacht vom 17. April. — Theater in der Steiermannstraße: Tergelt. — Romödienhaus: Das Haus zwischen. — Metropol-Theater: Hundert Meter Glück. — Theater des Westens: Der brave Soldat Schwejk. — Theater im Admiralspalast: Frühlingsträume. — Komische Oper: Ruft um Suß. — Großes Schauspielhaus: Ball im Saalon. — Zeilung-Theater: Bis 18. Der Liebling von Paris. Ab 19. Ruh vor dem Spiegel. — Zentral-Theater: Die Ehre. — Theater am Schiffbauerdamm: Automatenbüfett. — Berliner Theater: Auslandreise. — Die Zeitbühne: 13. Ludwig Dardt: Weltkammer. 17. bis 21. Karussell. — Kleines Theater: Ganooen-Ehre. — Renaissance-Theater: Mutter muß heiraten. — Rose-Theater: Die Zirkusprinzessin. 22. 11 1/2 Uhr. Tanzmatinee. — Casino-Theater: Bunte Bühne und Onkel Waz. — Plaza: 13. Madame Pompadour. Ab 16. Katja, die Tänzerin. — Stala: Internationales Barletta. — Wintergarten: 13. 21. Internationales Barletta. — Reichshallen-Theater: 13. 22. Stettiner Sängerk.

### Nachmittagsveranstaltungen

Metropol-Theater: 13. Der Jarewitsch. — Komische Oper: 13. 22. Ruft um Suß. — Großes Schauspielhaus: 13. 22. Ball im Saalon. — Theater am Schiffbauerdamm: 13. 22. 15 1/2 Uhr. Hünkel und Ortel. 17 1/2 Uhr. Kampf der Tertis. 18. 16 Uhr. 21. 17 1/2 Uhr. Kampf der Tertis. 21. 15 1/2 Uhr. Kottschöpfen. — Rose-Theater: 13. 17 1/2 Uhr. 22. 17 1/2 Uhr. Die Zirkusprinzessin. 22. 14 1/2 Uhr. Die sieben Raben. — Casino-Theater: 13. 22. Bunte Bühne und Onkel Waz. — Plaza: 13. Madame Pompadour. Ab 16. Katja, die Tänzerin. — Stala: Internationales Barletta. — Wintergarten: 13. 21. Internationales Barletta. — Reichshallen-Theater: 13. 22. Stettiner Sängerk.

### Erstaufführungen

Rittmoth. Kleines Theater: Kr. 31. Badendes Mädchen. — Donnerstag. Zeilung-Theater: Der Ruh vor dem Spiegel. — Freitag. Staatsoper: Das Liebesverbot. — Admiralspalast: Frühlingsträume. — Zentral-Theater: Karren des Ruhms. — Sonnabend. Städtische Oper: Salome. — Schauspielhaus: Faust, II. Teil.

Verantwortlich für Politik: Rudolf Trendelenburg; Wirtschaft: G. Ringelböcher; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Rezensionen: Herbert Lepère; Lesales und Sonstiges: Aris Korhadi; Anzeigen: Otto Dengst; sämtlich in Berlin Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H. Berlin; Druck: Vorwärts-Verlag G. m. b. H. Berlin; Postverteilung: Paul Singer u. Co., Berlin SW. 8, Lindenstr. 3; Preisveränderungen und Anzeigenpreise werden in jeder Morgen-Ausgabe des „Vorwärts“ veröffentlicht.

Siehe zu 1 Beilage.



## Der Seine-Schelde-Kanal

Der Kanal verbindet die Seine mit der Schelde, also Paris mit Antwerpen, und stellt so einen wichtigen Anschluß an das französische Kanalnetz dar, das bis zum Mittelmeer reicht. Unser Bild zeigt die Schleusen in Brüssel, die vor der Vollendung stehen.

## Heinrich Stühmer

70 Jahre alt

Unter den alten Führern der Gewerkschaften hat der Name Heinrich Stühmer einen guten Klang. Bereits mit Beginn des Jahres 1892 wurde Stühmer im damaligen Schneiderverband als Redakteur der Fachzeitung angestellt. Eine solche Anstellung fehlte wie auch heute noch eine vieljährige ehrenamtliche Tätigkeit im Dienste der Organisation voraus. Vom Jahre 1903 bis zum 1. Juli 1920 war Genosse Stühmer Verbandsvorsitzender des Bekleidungsarbeiterverbandes.

Neben seiner gewerkschaftlichen und politischen Tätigkeit leistete Heinrich Stühmer auf gewerkschaftlichem Gebiete bei der Gründung der Hamburger „Produktion“ Pionierarbeit, und in der Zeit von 1908 bis 1914 war er im Aufsichtsrat der Berliner Konsumgenossenschaft. In Kopenhagen wurde er

**Staats Theater**  
Sonnabend, den 14. Januar  
**Staatsoper Unter den Linden**  
39 Uhr  
**Madame Butterfly**  
Staatliches Schauspielhaus  
29 Uhr  
**100 000 Thaler**

**Winter Garten**  
Uhr 15. Flora 3434. Kassen erf.  
**Gaston Palmer**  
20 Wienerinnen konzertieren  
**Fuss-Heuser-Weiser**  
**Winclairs-Walkmirs**  
USW.  
Sonnabend u. Sonntag auch 4 Uhr  
4 Uhr kleine Preise

**Städt. Oper**  
Charlottenburg  
Fraunhofer 0221  
Sonnabend, 14. Jan  
29 Uhr  
Tarnus I  
**Die Prinzessin von Trapezunt**  
Eisinger, Schuster, Frind, Braut, Burgwinkel, Gombert, Gronau, Kandi, Heyer, Dirigent: Müller

**Schiller**  
Hilmarstr. 10/11  
Steinpl. (C1) 671  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Der Kollo-Schager  
**Die Männer sind mal so**  
Stöckel, Heilmann, Sonntag, 4 Uhr  
Rehert und Herrmann  
**Theater**  
**Rose-Theater**  
Siles Frankfurter Straße 172  
Tel. West 17 342  
11 15 Uhr  
**Die Zirkusprinzessin**  
B. B. B.  
Grodows Bunte Bühne  
Kottbuser Straße 6  
Oberbaum 3049  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Sigs. nachm 4 U  
**Ne tolle Kiste**

**Komödienhaus**  
Schiffbauerdamm 25  
Tel. 01 West 3304-05  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Das Haus dazwischen**  
mit Max Adalbert  
Jakob Tiedtke  
Musik: Seelands  
**Berliner Theater**  
Charlottenstr. 93 (Bahnhof 825)  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Auslandsreise**  
mit Felix Brüssler  
Maria Paudler  
Oscar Sabo, Löss,  
Behal, Berghof, Wit

**Trabrennen Ruhleben**  
Sonntag, den 15. Januar  
mittags 12 Uhr  
**Wurst Hauser Butter**  
**Moabiter Halle**  
Stand 259/263 Stand 259 263

**CASINO-THEATER**  
8 1/2 Uhr  
Lothringer Straße 37  
Täglich Bunte Bühne:  
**Varieté, Kabarett, Theater**  
**Onkel Muz, der Ehestifter**  
Gutschein 1-4 Personen Parkett nur  
0,60. Faurell 0,75. Sessel 1,25  
Sonntag 4 Uhr: Onkel Muz. Kl. Preise.

**VOLKSBUHNE**  
Theater am Bülowplatz  
Täglich 8 Uhr D 1 Norden 0530  
**Oliver Cromwells Sendung**  
Walter Gilbrichts. Regie Heinz Hilper  
mit **Eugen Klöpfer**

**Kurfürstend.-Th.**  
Kurfürstendamm 206  
Tel. Bism 1400  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Glückliche Reise**  
Operette von Kästner  
in der  
Premierenbe-  
setzung

**Deutsches Theater**  
Schumannstr. 13 a  
Weidend. 9201  
Täglich 8 Uhr  
Inszenierung von Reinhardt  
**Prinz von Homburg**  
von H. v. Kleist  
Dönnig, Lehner, Fröhlich,  
Keyler, Weyers,  
Schlömer  
**Kammerspiele**  
3 Uhr  
Ensembles erwerbsloser  
Schauspieler  
**Die Flasche**  
Komödie von  
J. Ringelnatz  
Inszenierung:  
Joas Köhler-Müller

**Blumen**  
Paul Golletz  
Mariannenstr. 3  
F 8. Oberbaum 1303

**Stettiner Sängerk**  
Reichshallen-Th., Dönhofpl.  
8.15, Sonntags 3.30  
zu ermäßigten Preisen  
Das große Januarprogramm:  
**Die lieben Erben**

**Die Hilfe gegen Gicht und Rheumatismus.**  
Sie wissen kein sicheres Mittel gegen diese Plagegeister? Einreibungen, Packungen, Bäder, Salben usw. lindern meistens nur für einige Zeit die Schmerzen, aber sie packen nicht immer das Uebel an der Wurzel.  
Ich empfehle Ihnen ein wirklich erprobtes Mittel, und Sie sollen es selbst versuchen, ohne daß es Sie etwas kostet; aber ehe ich Ihnen mehr sage, lesen Sie die folgenden Briefe:  
Ich kann nicht umhin, Ihnen meinen herzlichsten

Dank für die ausgezeichnete Wirkung der Gichtstint-Tabletten anzuspprechen.  
Es ist doch ein radikales Mittel zur Beseitigung jeglicher Schmerzen. Ich bin alle Schmerzen los, ja selbst die Schwellungen im Hüft- und Kniegelenk sind verschwunden und kann bei meinem Alter von 64 Jahren, jetzt bei jedem Wetter, täglich Fußmärsche von 3-4 Stunden ohne Unterbrechung unternehmen und ohne hernach Schmerzen oder übermüdete Anstrengungen zu verspüren. F. L. in G.  
Vor einem Jahre bekam ich Nischiasleiden und war so weit, daß ich ohne Stock kaum noch gehen konnte. Da las ich etwas von Gichtstint-Tabletten. Als ich eine Woche diese Kur durchgemacht hatte, konnte ich schon den Stock in die Ecke stellen. Nach

4 Wochen war ich vollständig geheilt und konnte die schwerste Arbeit in der Landwirtschaft mitmachen. Auch bei Wetterumschlag spüre ich nichts mehr. Ich gehe in landwirtschaftliche Stellung, welches mir früher meine Gesundheit nicht erlaubte. Ich danke Ihnen für die wunderbare Kur usw. mit freundlichem Gruß  
W. J. in B.  
Gichtstint hat mir sehr gute Dienste getan. Der letzte Rheumaanfall im Januar d. J. war nach kurzem Gebrauch der Trinkkur behoben. Ich habe nach 10-jährigem Leiden einen angenehmen Winter verleben dürfen, wofür ich Ihnen von Herzen dankbar bin.  
Hochachtungsvoll D. J. in F.  
Solche Briefe besitze ich über 12 000 (notariell beglaubigt) und nun hören Sie weiter:

Gicht und Rheumatismus können nur von innen heraus wirklich kuriert werden, durch Entgiftung des Blutes. Dieses ist verunreinigt durch zurückgebliebene harnsaure Salze, und diese müssen heraus, sonst nützt alles Einreiben und Warmhalten nichts.  
Zur Beseitigung der Harnsäure dient das Gichtstint. Sie können das glauben oder nicht, aber Sie sollen keinen Biennig dafür ausgeben, ehe Sie sich überzeugt haben.  
Teilen Sie uns Ihre Adresse auf einer Postkarte sofort mit und adressieren Sie diese an: Dr. Schwarz, Berlin N 275, Friedrichstraße 19; es geht Ihnen dann vollständig kostenlos eine Probe Gichtstint mit weiteren Aufklärungen und genauer Gebrauchsanweisung zu.



# Was der Sport morgen bringt

Wie erwartet  
schlug Hower Köblin

## Endlich ein bißchen Wintersport

„Heute Eisbahn, Kinder 10 Pf., Erwachsene 20 Pf.“

Endlich hängt so ein Schild mal wieder am Drahtzaun der städtischen Sportplätze, auf dem sanft die Sandhopper sich betätigen oder die diversen Tüftler ein Miniatur der weißen Bälle über das Netz befördern.

Wieder Eisbahn! Schlittschuhlaufen! Au, sein, Nutta, gib ma'n Droschen, id jeh uff de Eisbahn! Und dann geht das Lauten, oder was man dafür hält, los und Rage fährt Bill (so hießen die Jungen früher — heute hören sie nur auf Namen wie Hans-Joachim oder Jürgen-Franz) von hinten an, daß der gleich in die Aristehten sinkt, und geschändert wird, daß Sonja Henie gar nichts dagegen ist.

Aber am nächsten Tage ist die ganze Herrlichkeit wieder vorbei — Tauwetter!

Das sind so die Großstadtwinterfreuden in unseren Breitengraden. Wir haben fast keinen Winter mehr; für die Arbeitslosen ist das ja ganz schön, die brauchen weniger Kohlen, aber wo bleibt der Wintersport? Wenn schon kommt es, daß wir Kunsteisbahnen im Freien bauen müssen, dann ist das so ähnlich, als wenn man im Saale auf Soda skilauten soll. Zum Wintersport gehört eine Hinterhausfassaden um die gegossenen Eisbahnen herum bestehen, sondern aus richtigen weiß beschneiten Bäumen, die auf Bergen zum Nadeln stehen. Und fels auch nur im Grunewald!

Nun sind wir schon genügsam geworden und fragen uns auf jeden Quadratmeter Eis auf Kiebelboden, aber die ganze Angelegenheit ähnelt doch verdammt dem Waldvogel, der im blankpollerten Messingbauer in der guten Stube häunt.

Ein Glück, daß das die Jugend nicht so empfindet. Nutta sibt den Droschen und dann gehts eben los. Abends vorher hat der Rundfunkklub froh wieder eine kalte Nacht mit bedecktem, aber wolkenlos heiterem Himmel bei nordostsüdlichen Winden und einem aus Schottland-Schweden-Rumänien kommenden Hoch angelegt, was genügt, daß der Filius mit froher Hoffnung in den Eislaufbeinen ins Bett kriecht. Mittags steigt die Schulmappe in die Ecke und raus gehts auf die Großstadteisbahn. Wenn die Kälte wenigstens einige Tage anhält, dann haben die Seen und Flüsse in der Umgebung eine tragfähige Eisdicke, das ist dann ein bißchen natürlicher als die Eisbahn in der Stadt. Leider wird die Sprungchance im Grunewald bei Schildhorn noch einige Zeit ohne Schnee eins verlorene Eglitzing führen müssen, aber die Hoffnung aufgeben? Nein, das tut ein echter Wintersportler aus Berlin nicht!

Da haben die Bewohner der Gebirge doch besser. In fast allen Wintersportgebieten sind jetzt günstige Schnee- und Eiseverhältnisse vorhanden, so daß man überall mit Hochdruck an die Abwicklung der sportlichen Veranstaltungen gehen kann. Gute Kräfte wirken bei der Eröffnung der neuen Sackhenschanze am Geisingberg in Altenberg sowie beim Springen in Johannegeorgenstadt mit, die bayerischen Skiläufer sind bei den Wettläufen des Hauses München und bei der Allgäuer Meisterschaft beschäftigt, den schlesischen Skiläufern bleibt sich beim Memellauf in Bad Reinerz Gelegenheit zur Betätigung. In der Schweiz bringen einzelne Unterverbände ihre Wettläufe zur Durchführung, Sprungkonturrennen sind u. a. in St. Moritz und Klosters vorgesehen. Auch auf den Eisbahnen des In- und Auslandes herrscht am bevorstehenden Wochenende reger Betrieb. In Döppeln werden die Deutschen Meisterschaften im Kunstlaufen entschieden, Oesterreichs Kunstläufer mit Weltmeister Schäfer an der Spitze streiten in St. Pölten um den Meistertitel.

## Allerlei Eislaufsport

**Arbeiter-Eishockeyspiele.** Das auf der Eisbahn an der Grenzallee gestern abend angelegte Eishockeyspiel mußte ausfallen, da die Fläche noch nicht vollkommen hergerichtet war. Das Spiel wird heute abend auf einwandfreier Bahn nachgeholt. Es spielen von 9—10 Uhr Osting I gegen TB. Gesundbrunnen, anschließend Volkssport-Neufölln gegen TSV. Oden. Für den Sonntag sind drei weitere Spiele angelegt, und zwar spielen von 10—11 Uhr Tennis-Rot gegen eine Kreisemannschaft, von 15—16 Uhr Volkssport-Neufölln gegen TSV. Neufölln, von 21—22 Uhr TB. Humboldt gegen Osting II; Montag abend TB. Humboldt gegen Osting I. Alle Mitglieder des „Arbeiter-Eislaufvereins“, Anfänger wie Fortgeschrittene, werden ersucht, sich heute und morgen zahlreich auf der Eisbahn in der Grenzallee einzufinden. Lehrpersonal ist vorhanden.

**Berliner Eisbahnweiche.** Die offizielle Eröffnungsfest für die Freiluft-Kunsteisbahn Friedrichshain findet nunmehr am Sonntag, 10.30 Uhr, in Anwesenheit der Vertreter von Behörden und Verbänden statt. Das sportliche Programm sieht

Schnell- und Kunstlaufen, sowie ein Eishockeyspiel vor. In einem Sechsrundenschnelllauf wird der deutsche Meister Barwa (Berliner Eislaufklub) mit keinem Klubkameraden Seelcke, sowie Köblin und Müller (Berliner Schlittschuhklub) zusammenzutreffen, während an den Kunstlaufvorführungen die frühere deutsche Meisterin Frau Franke-Flebbe (Schlittschuhklub), Frau Schmidt, Fr. Böttcher (BSK) und Breg (Schlittschuhklub) beteiligt sein werden. Der Eishockeyspiel zwischen Brandenburg und Berliner Eislaufklub beschließt die Veranstaltung.

## Was es sonst noch gibt

**Winterwaldlauf „Quer durch Treptow“.** Am 15. Uhr starten morgen die Arbeiterleichtathleten am Rathaus in Treptow zu ihren ersten Winterwaldlauf. Das Wetter macht sich sehr gut. Wenn es nach den Wünschen des Arbeiter-Sport-Bereins Neufölln geht, müßte sich mit Sicherheit nach der vorgesehene Schneefall einstellen, um die Bezeichnung „Winterwaldlauf“ zu rechtfertigen. Die Starterliste hat sich inzwischen auf 130 Teilnehmer erhöht; Betrachtungen über die Aussichten der beteiligten Vereine brachten wir vorgestern. Über 3000 Meter sind mit Ausnahme von Hume-USA und Kinsler-Osting, die besten Vertreter des Kreises am Start. Nach Schluß des Waldlaufes hat der Veranstalter einen Festabend im „Paradiesgarten“ in Treptow. Eintritt für Arbeiter-sportler nur 20 Pf.

**Werbepokal in Tegel.** Am Sonntag findet auf dem Tegeler Sportplatz ein Werbehandsballspiel der Freien Sportvereine Tegel 1899 statt. Um 9 Uhr spielen Tegel 3 gegen die Reichsbannerwasserballabteilung Tegel, um 10.10 Uhr Tegel-Schwimmabteilung gegen USC. Borstg.

Mehr und mehr erfährt jetzt die Öffentlichkeit, daß die großen bürgerlichen Oberliga-Fußballvereine vor der Pleite stehen. Erst vor einer Woche wurde bekannt, daß Tennis-Borussia auf der Suche nach 5000 Mark ist, um rückständige Steuerbühren abdecken zu können. Selbst der Vorstand des Verbandes Brandenburgischer Ballspielvereine sah Tennis-Borussia nicht für gut genug an, um das Darlehen zu gewähren. Jetzt kommt die Meldung, daß einer der Ältesten Vereine Berlins, der Fußballklub Norden-Rordwest in Gefahr ist, seinen Platz durch Zwangsversteigerung zu verlieren, da er nicht in der Lage ist, 7000 Mark rückständiger Steuern zu bezahlen.

Man muß sich fragen, wie es möglich ist, daß Vereine, die über große Anlagen verfügen, durch die sie doch nicht geringe Einnahmen haben, mit den Steuern so stark im Rückstand sind. Über die Einnahmen stehen in Wirklichkeit nur auf dem Papier. Wenn die Kassierer Sonntags nach dem Spiel abrechnen, dann können sie mit aller Ruhe sagen: „Kasse revidiert und für richtig befunden. Geld alle.“ Ein erheblicher Teil der Einnahmen wandert in die Taschen der Spieler, die mehr als die ihnen zustehenden Spesenätze verlangen und erhalten. Ist es doch ein offenes Geheimnis, daß es für jedes geschlossene Tor eine Prämie von 10 Mark gibt.

Wenn ein Berliner Mittagblatt verlangt, daß der Verbandsvorstand die Vereine finanziell unter die Arme greifen müßte, so ist das ein bißchen viel verlangt. Gewiß, der Verband hat sein Geld hauptsächlich aus Einnahmen bei repräsentativen Spielen. Diese Beider sollten aber nur dazu benutzt werden, um die Jugend- und Schülerbewegung zu unterstützen, und nicht Vereinen überwiesen werden, die durch ihr Finanzgebahren ihre Einnahmen ausbrauchen. Den Arbeitersportvereinen stehen solche Einnahmen nicht zur Verfügung, aber trotzdem sind sie finanziell gefestigter als die anderen. Die bürgerlichen Vereine sollten ihre Kassierer bei den Arbeitersportern in die Lehre schicken.

Die Käufer der bürgerlichen Fußballvereine sind überall fleißig am Werk, um sich die Notlage der einzelnen Spieler zunutze zu machen. Sonntag für Sonntag werden die Sportplätze der Arbeitersportler besucht und nach neuen Kräften Ausschau gehalten. So ist es erst vor kurzer Zeit dem vor dem Abstieg stehenden Berliner Oberligaverein Adlershofer Ballspielklub gelungen, eine Neuerwerbung zu machen.

War da in einem Verein, der der kommunistischen Bewegung angehört, ein Spieler namens Böttcher. Er war dazu ausersehen, mit einer Mannschaft nach Rußland zu fahren. Unerwartete Umstände veranlaßten aber seine Rückstellung. Die Verärgerung darüber und seine

walde, 11.20 Uhr Tegel-Schüler gegen Dichtenrade, 13 Uhr Tegel 2 gegen Volkssport Weißensee 1, 14.10 Uhr Tegel (Frauen) 1 gegen Hennigsdorf 1 und um 15 Uhr Tegel 1 gegen die A-Klasse-Mannschaft Stralau 1.

**Fußballvereinspiele der Arbeiter.** Auf dem Dominicus-Sportplatz in Schöneberg treffen sich am Sonntag um 10 Uhr zehn Männermannschaften und vier Frauenmannschaften der städtischen Arbeiterportvereine zu Fußballspielen.

**Eröffnung der Spielsaison im F.A.D.** Der republikanische Freie Regierbund eröffnet seine diesjährige Spielsaison morgen mit den Bezirksmeisterschaftskämpfen auf Bohl. In der Regelporthalle der Böhmbrauerei, Prenzlauer Allee 247, starten die Vereine des Bezirks Westen zum ersten Stechen. Als Favorit geht der „SKK. Bundestreue“ an den Start. Gute Leistungen werden auch von „SKK. Frohsinn“, „Pallas“, „Gemüthlicher Stamm“, „Halte fest 25“, „Alter Stamm 27“ und „Corso“ zu erwarten sein. Die Kämpfe beginnen vormittags 9 Uhr.

**Die Freie Arbeiter-Schach-Vereinigung Groß-Berlin** teilt allen Schachfreunden der Partei-, Gewerkschafts- und Jugendbewegung mit, daß ab morgen, 15. Uhr, jeden Sonntag im Sitzungszimmer des Gewerkschaftshauses freier Schachverkehr mit anschließendem Vortrag stattfindet.

**12. Hallensportfest.** In der Autobahn am Kaiserdamm veranstalten morgen die bürgerlichen Leichtathleten ihr traditionelles Hallensportfest.

**Winter-Traubrennen zu Ruhleben.** Die neue Traubrennsaison nimmt am Sonntag ihren Fortgang. Die Rennen beginnen um 12 Uhr, das Programm besteht aus neun Konkurrenzen.

# Wer zahlt heute noch?

Arbeitslosigkeit machten sich die Leute des ABC zunutze, um ihn als Mitglied der ersten Mannschaft zu gewinnen. Böttcher ließ sich auch nicht lange nötigen. Alie Schuld dabei trägt das Einheitsgeschrei der kommunistischen Sportleitung, die immer und immer wieder das Zusammengehen mit den bürgerlichen predigt. Böttcher erhält nicht nur die üblichen 7,50 Mark Spesen; da er von seinem Vater, der etwas mehr Klassenbewußtsein hat, aus der Wohnung gemietet wurde, richtete man ihm ein sauberes möbliertes Zimmer ein. Und das alles unter den Amateurbestimmungen des Deutschen Fußballbundes.

## Kein Profi in Berlin

Der Verband Brandenburgischer Ballspielvereine hatte zu gestern die Vertreter der bürgerlichen Berliner Fußballvereine eingeladen, um zu der Frage der Einführung des Profifußballs Stellung zu nehmen. Merkwürdigerweise wurde zu dieser Verhandlung die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Aus den Versicherungen verschiedener Vertreter konnte man entnehmen, daß die Vereine der Profifrage sehr ablehnend gegenüberstehen. Man will abwarten, bis bessere Zeiten ins Land gezogen sind. Nur ein Verein verlangte die reinliche Scheidung, und das war der Fußballklub „Preußen“, bei dem es bekanntlich nicht einmal die vom Deutschen Fußball-Bund genehmigten Spesenätze gibt.

## Sportschau in Tegel

Mit Ringen, Bogen und Jiu-Jitsu füllte gestern die rührige Freie Sportvereins Tegel 1899 ihren ersten diesjährigen Werbeabend aus. Das riesige Programm bot in seiner Fülle fast zwölft und erst sehr spät trennten sich Sportler und Gäste. Das Hauptinteresse galt den Ringern, hier stand im fälligen Serien-Ringkampf um die Kreismeisterschaft die erste Ringstaffel des Sportklub Alt-Wedding 83 der A-Mannschaft des Tegeler Vereins gegenüber.

Die wechselvollen Kämpfe brachten hochwertigen Ringkampf. Die Tegeler die wegen Uebergewicht zweier Kämpfer bereits 4 Punkte auf der Waage verloren hatten, unterlagen nach tapferer Gegenwehr mit 9:5 Punkten. Mit größtem Ehrgeiz rangen die Jiu-Jitsu-Sportler der Vereine „Tegel“ und „Einigkeit“ um den Sieg, aber keiner der beiden Staffeln gelang es einen Vorprung zu erringen, und so endete der Kampf unentschieden. Frotte Kämpfe gab es auch im Bogring; die Gegner stellten die Vereine Tegel, Alt-Wedding und der Berliner Bog-Club. Die Jugendlichen und auch die Männer zeigten Kämpfe die zu begeistern vermochten und große Anerkennung fanden.

Interessant, doch nicht aufregend, war der gestrige Bogkampfabend im Spichernring. Den Hauptkampf entschied entsprechend den Erwartungen der Schwergewichtler Hower für sich über Köblin.

Hower konnte den sehr offen kämpfenden Gegner sehr oft treffen, doch nahm der ohne Wirkung hin, was andere längst gefäht hätte. Selbst eine ganze Serie von Treffern auf das Kinn nahm er ohne Wirkung hin, aber es waren doch Treffer, die Hower Punkte brachten. Dessen Sieg stand nie in Frage. Köblin verjuchte sich durch Halten zu retten und der Ringrichter hatte oft Mühe, Hower von den liebevollen Umarmungen Köblins zu befreien.

Vorher hatte Sabotte-Berlin über den starken Breslauer Gichos nach Punkten die Oberhand behalten, und auch Drekapf-Düffeldorf konnte den Berliner Debutanten Katter nach Punkten abfertigen. Den Beschluß des Abends machten der frühere Leichtgewichtsmeister Paul Gijson-Berlin und der hannoversche Feder-gewichtler Schiller. Das Treffen ging über sechs Runden, war sehr interessant und endete unentschieden.

## Arbeiter-Wasserball

In der Folge der Serienspiele der Berliner Spitzenklasse, die Sonnabends und Sonntags im Wellenbad ausgetragen werden, gibt es in dieser Woche zwei Begegnungen, die für die Talente-führung in den beiden Gruppen von entscheidender Bedeutung sind. Die Mannschaft des Arbeiter-Schwimmvereins Hellas, Verteidiger des Kreismeistertitels von 1932, steht am Sonnabend um 21 Uhr im Spiel der ersten Gruppe gegen die spielfertige Vertretung des Neuföllner Schwimmvereins M d o e. Mäme war in den letzten Jahren immer gut platziert und zeigte zudem in den letzten Spielen verbesserte Leistungen. Man ist in der Tat geneigt, anzunehmen, daß es den Hellenen schwer fallen wird, gegen diese Mannschaft einen sicheren Sieg zu erzielen. Schiedsrichter ist der Neuföllner Frohn. Am Sonntag geht es um 10 Uhr um die Vorrangstellung der zweiten Gruppe. Die Freien Schwimmer Charlotte-nburg und die Berliner Schwimm-Union gelten als die aussichtsreichsten Bewerber und ihr Spiel muß daher die Entscheidung bringen. Zieht man die schwimmerliche Ueberlegenheit der Charlottenburger in Betracht, so kann man Union keine Aussichten für das bessere Ende des Kampfes einräumen. Demnach geben die Unionleute als erfahrene Spezialtäter unter der Voraussetzung einer guten Spielweise einen schwerlich einzuschätzenden Gegner ab, so daß man auf das Resultat des Treffens gespannt sein darf. Die Spielleitung hat der Weissenfer Schröder.

**Wieder Eishockey im Sportpalaß.** Nach einer Pause von vier Wochen kommt der Eishockeysport im Berliner Sportpalaß in der nächsten Woche wieder zu seinem Recht. Am 18. und 19. Januar gelangt ein internationales Programm zur Abwicklung, in dessen Mittelpunkt deutsch-schwedische Eishockeyspiele stehen werden. Der schwedische Meister Göta-Stockholm wird gegen den deutschen Meister Berliner Schlittschuh-Club Hin- und Rückspiel austragen. Weiter wird wieder erstklassiges Kunstlaufen geboten. Im Anschluß an die Berliner Spiel begeben sich die Schweden nach Prag, um dort am 21. und 22. Januar gegen den LTC-Prag anzutreten.

**Der „Blauer Vogel“ unterwegs.** Sir Malcolm Campbell „Blauer Vogel“, der auf 4000 PS verstärkte Ueberrennwagen des englischen Weltretfordfahrers, ist am Mittwoch in Southampton nach Danions-Beach verladen worden, wo in einigen Wochen die neuen Weltretfordfahrten beginnen sollen. Campbell selbst reist 14 Tage später nach Florida, um dort seinen eigenen, auf 407 Studenkilometer stehenden Geschwindigkeits-Weltretford erneut zu verbessern. Der Vogel soll eine Maximalgeschwindigkeit von 480 Stundenkilometern entwickeln.

## Schwarzes Brett

**Naturforschervereinigung.** Montag, 16. Januar, 20 Uhr, Johannistr. 14—15. Besprechung der Jahressitzung.  
**Wittich 18. Januar, 19 Uhr, Schulau, Weinmehlfabrik 13, zentraler Lichtbildvortrag: „Sonnböck, Neuwert und Hubl in Ostertisch“ mit Schallplattenbegleitung. Referent: H. Richter, Ulls a. D. Aufschreibungs 29 9/1, Höhe heraldisch willkommen.**

**TSV. Bezirk Charlottenburg.** Sonntag, 18. Januar, 17 Uhr, Generalsversammlung aller Abteilungen im Lärtschen Zeit. Anschließend gefälliges Beisammensein Gölz willkommen.

**Berichterstatter.** Handball, 1. Bezirk. Treffpunkt heute, 18. Uhr, Schöffplatz, Karmalstr. (nicht bei Tisch). Donnerstag, 18. Januar, letzter Aufschub um 20 Uhr in der Hällesstr. 26—28.

**Berichterstatter.** Handball, 2. Bezirk. Treffpunkt heute, 18. Uhr, Schöffplatz, Karmalstr. (nicht bei Tisch). Donnerstag, 18. Januar, letzter Aufschub um 20 Uhr in der Hällesstr. 26—28.

**Berichterstatter.** Handball, 3. Bezirk. Treffpunkt heute, 18. Uhr, Schöffplatz, Karmalstr. (nicht bei Tisch). Donnerstag, 18. Januar, letzter Aufschub um 20 Uhr in der Hällesstr. 26—28.

**Karlsruher Schachklub.** Montag, 18. Januar, 20.15 Uhr, Nebenabend aller SG-Mitglieder in der Turnhalle Belgier Straße.

Alle Arbeiter und Angestellte haben das Recht auf Befreiung von der Mitgliedschaft bei einer Pflichtkrankenkasse (§ 517 RVO.) durch Uebertritt zur

# Kranken- u. Sterbekasse für das Deutsche Reich

(Lichterfelder Ersatzkasse für sämtliche Berufszweige V. a. G.)  
Auskunft und Prospekte kostenlos und unverbindlich durch die  
Hauptverwaltung: Berlin N 24, Oranienburger Straße 67